

## Stolpersteine in Schorndorf

von Klaus Reuster

Naturfreunde Schorndorf e.V.

„Plötzlich stockt man, hält inne. Ein alltäglicher Weg wird unterbrochen. Das Auge hängt an einer goldenen Messingplatte des Gehweges. Hier lebten Menschen, nicht irgendwo, hier in dieser Straße, in diesem Haus. Millionen von Menschen, die verschleppt, ermordet wurden“.<sup>1</sup>

Die Aktion Stolpersteine ist eine Initiative des Künstlers Gunter Demnig, der diese Steine herstellt und sie in Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort vor den Häusern deportierter Menschen verlegt. Die Stolpersteine geben den Opfern des nationalsozialistischen Terrorregimes ihren Namen zurück und rücken ihr Schicksal in den Kontext des Ortes, an dem sie gelebt hatten und aus dem sie durch den staatlichen Terror herausgerissen wurden. Inzwischen liegen Stolpersteine in 1.099 Orten Deutschlands und in 20 Ländern Europas.<sup>2</sup>

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Auf den Steinen steht geschrieben: „HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch“.<sup>3</sup>

Auch die Naturfreunde-Bewegung war von Beginn der Machtübernahme durch die NSDAP an vom Naziterror betroffen: 1933 verboten, wurden ihre Naturfreunde-Häuser beschlagnahmt, ihren Mitgliedern wurde jedwedes Treffen untersagt, sie wurden verhaftet, ins

Konzentrationslager gesteckt, ermordet.<sup>4</sup> Für die Naturfreunde Schorndorf war es deshalb selbstverständlich, sich dem im Jahr 2001 gegründeten „Schorndorfer Bündnis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ anzuschließen. Darüber hinaus haben wir die Öffentlichkeit zu einer Kreisrundfahrt zu den KZ-Außenstellen Rudersberg und Welzheim eingeladen und dabei deutlich gemacht, zu welchen Taten intolerante Menschen in der Lage waren, als wir den Exekutionsplatz in einem stillgelegten Steinbruch im Wald bei Welzheim besuchten. Eine weitere Exkursion führte zum Konzentrationslager Oberer Kuhberg bei Ulm, wo unter anderem Kurt Schumacher und Gottlob Kamm interniert waren. Das Schorndorfer Naturfreunde-Mitglied Heinrich Talmon Groß war im KZ Heuberg gefangen gehalten worden.<sup>5</sup>

Schließlich wollten wir uns auch bei der Verlegung von Stolpersteinen einbringen. Viele Naturfreundegruppen taten dies bereits schon, wir wussten von der Initiative der Naturfreunde Stuttgart-Ost, der Gruppe Stuttgart-West und weiterer Naturfreunde in Deutschland. Die Kontaktaufnahme mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig war aufgrund seiner Vorerfahrungen mit Naturfreunden schnell hergestellt und 2007 wurde geplant, für die Familie Guttenberger 2008 die ersten Stolpersteine in der Römmelgasse im Bodon vor ihrem letzten Wohnsitz zu verlegen.

Dabei griffen wir auf bekannte Forschungsergebnisse zu den Opfern des Nationalsozialismus in Schorndorf zurück, fehlende Puzzleteile konnten wir mithilfe des Stadtarchivs sowie durch Recherchen des SPD-Ortsvereins vervollständigen. Unterstützt wurden wir immer von der Stadtverwaltung, SPD-Stadtrat Dr. Frieder Stöckle und Eberhard Abele vom Kulturforum; ebenso von vielen Schülerinnen, Schülern und Lehrern der Karl-Friedrich-Reinhard-Werkrealschule, der Rainbrunnenschule, der Schreibwerkstatt der Abendrealschule und der Gottlieb-Daimler-Realschule mit literarischen und musikalischen Darbietungen bei der Verlegung. Allen diesen Beteiligten an dieser Stelle noch einmal ein herzliches Dankeschön.

### **Verlegeaktion am 25. September 2008**

#### **Familie Guttenberger (Römmelgasse 8)**

Mehrere Mitglieder der Schorndorfer Familie Guttenberger wurden von den Nationalsozialisten aufgrund des Vorwurfes, sie würden von Sinti abstammen, in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet. Die Nürnberger Rassengesetze von 1938 hatten Sinti und Roma zu Menschen „artfremden“ Blutes erklärt. Dies war der Beginn und die „Legitimation“ der Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma sowie von Juden in Deutschland und Europa.

Die Guttenbergers besaßen ein Haus in der Römmelgasse 8 und waren auch in das bürgerliche Gemeindeleben der Stadt Schorndorf integriert. Anton Guttenberger hatte sich in Schorndorf und unter seinen pietistischen Gemeindebrüdern ursprünglich wohl und sicher gefühlt.<sup>5</sup> Nachdem es aber über die Jahre immer mehr Verfolgungsmaßnahmen gab, wurde ein Teil der Familie Guttenberger am 13. März 1943 verhaftet.<sup>7</sup>

Das Ehepaar Anton und Johanna Guttenberger, ihre Kinder Rudolf, Berta, Maria, Johannes, Elisabeth sowie das bei ihnen lebende Pflegekind Karl Eckstein wurden zunächst im Schorndorfer Orts- und im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht. Am 15. März wurden sie dann von Stuttgart aus deportiert.<sup>8</sup> Die Tochter Johanna Guttenberger, die schon erwachsen war und in der Rüstungsindustrie arbeitete, berichtete später über die Verhaftung: „Am 13. März 1943 morgens um 8 Uhr kamen die Polizisten Haug und Ulmer in unsere Wohnung. Unser Vater fragte, was sie wollen. Es wurde geantwortet: Auf los, jetzt wird gepackt! Das kam so plötzlich, wir hatten keine Ahnung, dass die Eltern weg sollten.“<sup>9</sup> Alle zu diesem Zeitpunkt deportierten Guttenbergers kamen in das sog. Zigeunerlager in Auschwitz. Die Eltern und die Kinder Berta, Maria, Elisabeth und das Pflegekind Karl starben dort alle wahrscheinlich noch 1943.<sup>10</sup> Nur Johannes wurde später noch in das KZ Buchenwald transportiert und sein Tod ist dort für den 14. September 1944 verzeichnet.<sup>11</sup>

Die Geschwister Johanna, Karoline, Gustav, Albert und Rudolf überlebten die NS-Zeit. Allerdings erfuhren auch sie zum großen Teil unmenschliche Schicksale. Rudolf überlebte das Lager Auschwitz, ebenso wie seine Schwester Karoline, die anscheinend später noch deportiert wurde.<sup>12</sup> Albert Guttenberger versuchte im März 1943 in die Schweiz zu flüchten. Er wurde aber in Singen von der Gestapo verhaftet. Nach einer achtmonatigen Haftstrafe in Ulm und Stuttgart wurde er nach Schorndorf entlassen, wo er die Nazidiktatur überlebte.<sup>13</sup> Auch Ludwig Guttenberger versuchte im März 1943 unterzutauchen oder zu flüchten. Ende Oktober wurde er jedoch festgenommen und nach Stuttgart überstellt.<sup>14</sup> Er ist ebenfalls nach Auschwitz deportiert



*Bild 1: Verlege-Aktion am Donnerstag, den 25. September 2008, Römmelgasse 8, mit dem Künstler Gunter Demnig, dem Vorsitzenden der Naturfreunde Schorndorf Klaus Reuster und Oberbürgermeister Matthias Klopfer (v.l.n.r.).  
Quelle: Pressestelle der Stadt Schorndorf.*

worden.<sup>15</sup> Nach Josenhans starb er allerdings im Frühjahr 1945 bei einem Schiffsunglück vor Hamburg. Es wird vermutet, dass dies ein Schiff mit Häftlingen aus dem KZ Neuengamme gewesen sein könnte.<sup>16</sup>

Vor dem Eingang des Hauses Römmelgasse 8 in Schorn-dorf wurden am 25. September 2008 für folgende Personen Stolpersteine verlegt:

- Anton Guttenberger, geb. 31. August 1892 – ermordet am 26. Juli 1943 in Auschwitz.<sup>17</sup>
- Johanna Guttenberger, geb. Eckstein, geb. 18. September 1893<sup>18</sup> - ermordet vermutlich 1943.
- Berta Guttenberger, geb. 1. November 1926<sup>19</sup> - ermordet vermutlich 1943.
- Maria Guttenberger, geb. 7. März 1928<sup>20</sup> - ermordet vermutlich 1943.
- Johannes Guttenberger, geb. 9. September 1929 – ermordet im KZ Buchenwald am 14. September 1944.

### Verlege-Aktion am 3. Oktober 2009

#### Elisabeth Guttenberger und Karl Eckstein (Römmelgasse 8)

Die Daten dieser beiden Kinder der Familie Guttenberger waren am ersten Verlegetag, dem 25. September 2008, noch nicht abschließend recherchiert, deshalb wurden ihre Stolpersteine erst am 3. Oktober 2009 verlegt.

- Elisabeth Guttenberger, geb. 15. Januar 1931, ermordet in Auschwitz am 26. Juli 1943.<sup>21</sup>
- Karl Eckstein, geb. 25. Mai 1934, Pflegekind der Familie Guttenberger, ermordet am 11. August 1943 in Auschwitz.<sup>22</sup>



Bild 2: Die ersten Stolpersteine zur Erinnerung an die Familie Guttenberger.

Quelle: Klaus Reuster.



*Bild 3: Familie Guttenberger.*

*Quelle: Stadtmuseum Schorndorf.*

### Heinrich Talmon Groß (Neue Straße 23)

Heinrich Talmon Groß entstammte einer kinderreichen Arbeiterfamilie aus Neuhengstatt und kam 1901 nach Schorndorf. 1909 erwarb er das Wahlbürgerrecht. Von Beruf war er Zigarrenmacher.

Vor und nach dem ersten Weltkrieg war Heinrich Talmon Groß in der SPD, dem Gesangverein „Frohsinn“, beim Konsumverein und bei den Schorndorfer Gewerkschaften aktiv. Mündlichen Überlieferungen zufolge war er auch Mitglied der Naturfreunde.<sup>23</sup> 1909 lud er als Vorsitzender des Gesangvereins „Frohsinn“ zu dessen 25-jährigem Jubiläum ein. 1913 wurde er Vorsitzender der Vereinigten Gewerkschaften in Schorndorf. Ab August 1925 bis zum September 1929 war er Mitglied im Schorndorfer Gemeinderat.<sup>24</sup> Ab dem 1. April 1921 bis zum 28. Februar 1933 arbeitete er hauptamtlich für den „Deutschen Tabakarbeiterverein“. Er hatte sein Büro als Gewerkschaftssekretär zunächst in Stuttgart und ab 1929 in Heidenheim. Nach dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 wurde er zusammen mit Kurt Schumacher, Fritz Ulrich und anderen ins KZ Heuberg gebracht und als einer der letzten am 19. Dezember 1933 aus der „Schutzhaft“ entlassen. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich danach als Reisender für Laichinger Wäsche und als selbständiger Zigarrenmacher. Da er in Schorndorf und Umgebung heimisch war, versuchte er auch hier, Aufträge für seine Wäschefirma zu bekommen.<sup>25</sup>

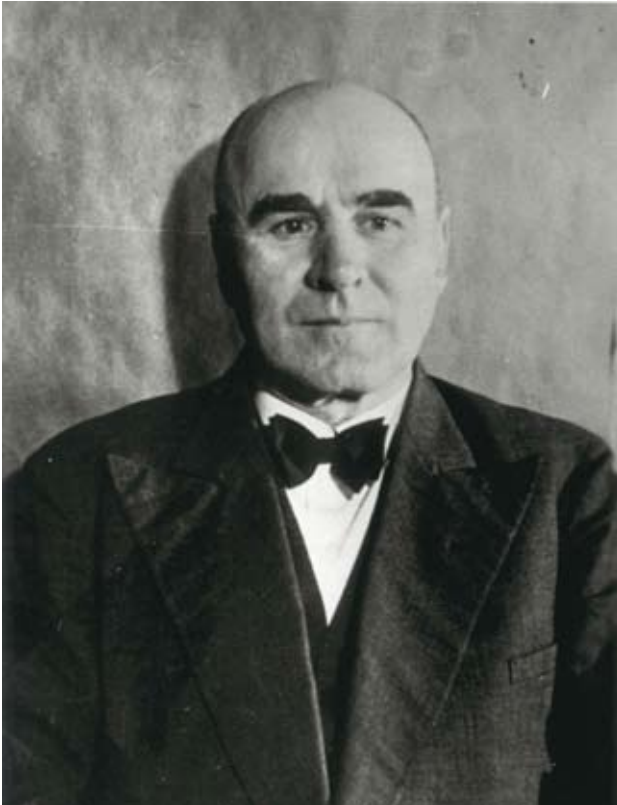
Am 5. September 1936 wurde er in einer Miedelsbacher Gaststätte verhaftet. Er glaubte, unter Freunden zu sein, und wagte es, ein vertrauliches Gespräch zu führen. Dabei äußerte er sich über die Schutzhaft und bezeichnete Hermann Göhring als den wirklichen



Bild 4: Stolperstein für Heinrich Talmon Groß.  
Quelle: Klaus Reuster.

Brandstifter des Reichstags. Einer der vermeintlichen Freunde denunzierte ihn jedoch. Wegen „politischer Verleumdung“ wurde er zu vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt, die er in Rottenburg verbüßte.

Am 9. April 1937 wurde er von der Gestapo ins KZ Dachau verschleppt und erhielt dort die Häftlingsnummer 12014/237. Am 27. September 1939 wurde er ins KZ Mauthausen überstellt, am 18. Februar 1940 aber



*Bild 5: Portrait Talmon Groß.  
Quelle: Stadtmuseum Schorndorf.*

wieder ins KZ Dachau zurücktransportiert, wo er am 20. Februar 1945 ermordet wurde. Die Todesnachricht erfolgte nach Muster „B“ des Todesfall-Meldewesens. Demnach war Heinrich Talmon Groß angeblich an einer Enterocolitis im „Krankenhaus“ verstorben.<sup>26</sup> Von den zwölf Jahren des nationalsozialistischen Regimes verbrachte er neuneinhalb Jahre in politischer Haft.

## **Verlege-Aktion am 9. Dezember 2010**

### **Elsa Heinrich (Sonnenscheinweg 21)**

Die am 27. September 1899 geborene Elsa war eine gute Schülerin, litt aber schon als Kind unter schweren epileptischen Anfällen, deshalb kam sie mit acht Jahren in die „Anstalt Stetten“. Für sie muss der lange Aufenthalt dort ein Martyrium gewesen sein. Sie hatte furchtbares Heimweh, dachte an Selbstmord, trat in den Hungerstreik und schnitt sich die Pulsadern auf. Als sich ihre Krankheit verschlechterte, galt sie den Nazis als „lebensunwert“. Sie wurde ein Opfer der „Aktion T4“ und am 5. November 1940 in Grafeneck mit Gas ermordet.<sup>27</sup>

### **Karl Hottmann (Grafenbergweg 2)**

Er wurde am 20. Januar 1906 in Schorndorf als Sohn einer Winzerfamilie geboren. Er lebte seit seiner Kindheit überwiegend in Heil- und Pflegeanstalten. Der Sonntag war für ihn der schönste Tag, mit Hut und Stock bestückt durchstreifte er dann lebensfroh die Gegend. In den Sommermonaten war er bei seiner Familie und half bei der Heuernte. Als Patient der Anstalt Stetten galt er bei den Nazis als lebensunwert. Er wurde am 29. November 1940 in Grafeneck als Opfer der „Aktion T4“ ermordet.<sup>28</sup>

### **Albert Kohler (Neue Straße 14)**

Albert wurde am 10. Juli 1925 in Schorndorf geboren. Bis zu seinem zwölften Lebensjahr lebte er noch bei seiner Familie, dann brachte man ihn in die Anstalt Stetten. Die Eltern liebten den Sohn sehr. Eindrücklich, traurig und ohnmächtig lesen sich folgende Sätze aus dem Brief der Mutter nach dem Tod ihres Sohnes Albert: „Ich bin untröstlich. Warum haben sie mir mein Kind

genommen, es hat doch niemand kein Leid getan; warum hat man da nicht warten können, bis der Herr ihn selbst geholt hat“. Von NS-Ärzten als „arbeitsunfähig“ und „völlig bildungsunfähig“ eingestuft war er nach Grafeneck gebracht und am 10. September 1940 ermordet worden, auch er ein Opfer der „Aktion T4“.<sup>29</sup>

### **Verlege-Aktion 30. Juni 2016**

#### **Marie Anna Fetzer (Römmelgasse 13)**

Die Tochter von Sofie Wilhelmine Fetzer, geborene Stadelmann, und dem Gerber Karl David Fetzer wurde am 15. Juni 1908 in Schorndorf geboren. Marie wurde nach einer Untersuchung in der Universitätsnervenklinik Tübingen am 10. Mai 1933 in die Heilanstalt Winnenden-Winnenthal eingewiesen. Am 19. April 1940 wurde ihr Sohn Siegfried Waldemar geboren. Am 30. Mai 1940 wurde sie mit einem Transport nach Grafeneck bei Münsingen in die „Landespflegeanstalt“ gebracht, wo sie noch am selben Tag ermordet wurde. Die Landespflegeanstalt teilte den Eltern den Tod von Marie am 21. Juni 1940 mit, als Todesdatum wurde das gefälschte Datum 20. Juni 1940 angegeben. Auch sie war ein Opfer der „Aktion T4“.<sup>30</sup>

Der „Aktion T4“ fielen sicher mehr Schorndorfer zum Opfer als die vier namentlich Genannten. Von zwei weiteren hat man Vornamen, aber bisher keine weitere Daten recherchieren können.<sup>31</sup> Auch ob es weitere Opfer politischer oder rassistischer Verfolgung gibt, ist derzeit offen. Gleichwohl ist es für die Naturfreunde Schorndorf weiterhin eine Verpflichtung, zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus Stolpersteine zu legen.



*Bild 6: Portrait Karl Hottmann.  
Quelle: Historisches Archiv Diakonie Stetten.*





*Bild 7: Marie Anna Fetzer.*

*Quelle: Stadtmuseum Schorndorf.*

### **Anmerkungen:**

- 1 Zitat nach: <http://www.naturfreunde-schorndorf.de/stolpersteine/index.html>, 29.11.2018.
- 2 [www.naturfreunde-schorndorf.de/stolpersteine](http://www.naturfreunde-schorndorf.de/stolpersteine), 15.9.2017.
- 3 [www.stolpersteine.eu/start/](http://www.stolpersteine.eu/start/), 15.9.2017.
- 4 Aschbacher, Jörg: Keine geschichtslosen Opfer mehr, in: Schorndorf Aktuell, 16.12.2010.
- 5 Näheres im Abschnitt über Heinrich Talmon Groß.
- 6 Wandel, Uwe Jens: Die Schorndorfer Familie Guttenberger, in: Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung, Band 7, Schorndorf 1989, S. 102.
- 7 Hammerschmitt, Barbara: Schorndorf in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung, Band 15, Schorndorf 2000, S. 254.
- 8 Ebd., S. 255f.
- 9 Ebd., S. 255.
- 10 Zum Schicksal der Familie Guttenberger wurde von den Herausgebern der Heimatblätter eine Recherche in den überlieferten Häftlings- und Sterbelisten des Vernichtungslagers Auschwitz durchgeführt, die heute online zugänglich sind. Damit konnten die bisher publizierten Forschungsergebnisse ergänzt werden. Nur für Anton Guttenberger ist in den Sterbebüchern des Zigeunerlagers von Auschwitz ein genaues Todesdatum überliefert, der 26.7.1943. – „Sterbebücher“ und „Hauptevidenzbücher des Zigeunerlagers“ auf: <http://auschwitz.org/en/museum/auschwitz-prisoners/>. – Fast alle bisherigen Veröffentlichungen zur Familie Guttenberger beziehen sich auf die Kriegschronik von Josenhans, der schreibt: „Beide Eltern starben in Auschwitz im Juli an Hungertyphus ebenso in Auschwitz die 15jährige Maria und die 16½jährige Berta, wie die 10jährige Elisabeth an Hungertyphus und zwar im selben Jahr.“ Eine Quellenangabe gibt Josenhans dazu leider nicht. – Josenhans, Johannes: Kriegschronik

- der Evangelischen Kirchengemeinde Schorndorf. Mit Erläuterungen von Uwe Jens Wandel, in: Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung, Band 5, 1987, S. 98-117, S. 109.
- 11 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers; Online-Totenbuch der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora , auf: <http://totenbuch.buchenwald.de>.
  - 12 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers.
  - 13 Hammerschmitt, S. 255.
  - 14 Hammerschmitt, S. 254.
  - 15 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers.
  - 16 Hammerschmitt, S. 255, S. 347f.
  - 17 Sterbebücher und Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers.
  - 18 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers. Ein genaues Todesdatum ist nicht verzeichnet.
  - 19 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers. Ein genaues Todesdatum ist nicht verzeichnet.
  - 20 Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers. Ein genaues Todesdatum ist nicht verzeichnet.
  - 21 Mitteilung Stadtarchiv Schorndorf, 09.09.2009, Sterbebücher und Hauptvidenzbücher des Zigeunerlagers.
  - 22 Sterbebücher.
  - 23 Reuster, Klaus: Die Gründung der Naturfreunde Schorndorf, in: Reuster, Klaus (Hrsg.): 75 Jahre Touristenverein „Die Naturfreunde“ Schorndorf, Festschrift zum 75 Jubiläum, Schorndorf 1995, S. 42.
  - 24 Forster, Wolf Dieter: Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Schorndorf bis 1918/1919, in: SPD Ortsverein Schorndorf (Hrsg.): 100 Jahre SPD Ortsverein Schorndorf, Schorndorf 1991, S. 93.
  - 25 Ebd.
  - 26 Ebd.
  - 27 Holzer-Böhm, Edith: Euthanasieopfer aus Schorndorf, in: Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung, Band 25, Schorndorf 2011, S. 78–84.
  - 28 Ebd., S. 72–77.
  - 29 Ebd., S. 86–91.
  - 30 Schreiben der Landes-Pflegeanstalt Grafeneck vom 21. Juni 1940 an den Vater, Karl Fetzer, mit der Todesnachricht. Rechnung des Bürgermeisteramts Schorndorf vom 7. Mai 1941 für die Unterbringung in der Anstalt. Beide Schreiben im Besitz von Siegfried Fetzer, dem Sohn von Marie Fetzer.
  - 31 Hammerschmitt, S. 226.